

Fass mich nicht an!

Sexuelle Belästigung Was ist sexuelle Belästigung? Wo fängt sie an und was ist die beste Reaktion darauf? Diesem Thema widmete sich ein Präventionsworkshop für Lernende am Universitätsspital Zürich. Er sensibilisiert junge Erwachsene auch mithilfe von Rollenspielen.

Mittags um 13 Uhr im Raum SCHUL B1 im Schulungszentrum des Universitätsspitals Zürich. Die Lernenden sind müde vom Mittagessen oder von der Arbeit, die für manche bereits um 6 Uhr begonnen hat. Die sechzehn jungen Frauen und Männer lassen sich am Universitätsspital als Informatikerin, Hotelfachfrau, Kaufmann, Koch oder Kita-Mitarbeiterin ausbilden. Heute erfahren sie mehr über das Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz – ein obligatorischer Kurs für die Lernenden.

Kein Frauenthema

«Jugendliche und junge Erwachsene sind häufiger von sexueller Belästigung betroffen als ältere. Und Frauen mehr als Männer», sagt Brigitta Javurek. Sexuelle Belästigungen passierten seit jeher und überall, aber heute schau man genauer hin. Den Präventionsworkshop hat die Erwachsenenbildnerin gemeinsam mit dem Theaterpädagogen Roger Nydegger in Zusammenarbeit mit der Zürcher Fachstelle für Gleichstellung erarbeitet. «Viele Männer glauben, es sei ein Frauenthema. Das stimmt aber nicht. Männer haben nur mehr Mühe, über sexuelle Belästigung zu sprechen», sagt Javurek. Die gemischte Gruppe ist an diesem Montagnachmittag aber

ganz bei der Sache, hört konzentriert zu und beteiligt sich aktiv.

«Wenn es unangenehm ist, wenn es verunsichert, wenn es Angst macht und sexuelle Andeutungen oder Handlungen im Spiel sind, handelt es sich um sexuelle Belästigung», fasst ein Merkblatt zusammen. Nach der Theorie geht es zur Sache. Nydegger und Javurek schlüpfen in die Rollen eines Machos und einer unsicheren Frau: Der Mann dominiert, unterbricht die Frau immer wieder, erzählt sexistische Witze und zeigt ihr ungefragt ein anzügliches Video auf dem Handy. Die beiden verkörpern ihre Rolle sehr überzeugend – es ist mucksmäuschenstill. «Fertig!», ruft Javurek und fragt

mit normaler, kräftiger Stimme in die Runde: «Was war an dieser Szene sexuell belästigend? Gehört ein Blondinenwitz dazu?»

Nachgespielte Szenen

Es komme darauf an, wie das Verhältnis untereinander sei, sagt ein Lernender im weissen Kochkittel. Das stimmt, bestätigt Javurek. Am Arbeitsplatz hätten sexistische Witze jedoch nichts verloren und zwischen Lernenden und Vorgesetzten schon gar nicht. Wie wichtig Abgrenzung ist, wird in den anschliessenden Rollenspielen sehr deutlich. Die jungen Erwachsenen spielen selbst erlebte oder erfundene Szenen am Arbeitsplatz oder im Ausgang nach,

in denen es um «Anmache» oder Übergriffe geht. Beispielsweise wenn ein Chef eine Lernende auf ihre schlechten Noten hinweist und ihr vorschlägt, bei einem gemeinsamen Drink nach Feierabend nochmals darüber zu reden. «Ein No-Go am Arbeitsplatz», sagt Nydegger. Es ist Vorgesetzten sogar gesetzlich verboten, in der Freizeit mit Lernenden auszugehen. Auch Komplimente für das attraktive Äussere sind unangebracht und gehören in den Bereich sexueller Belästigung, wenn sie von Vorgesetzten kommen.

Es gibt viel Gekicher und Gelächter. In Zweiergruppen spielen die Jugendlichen jeweils zwei Varianten vor: einmal mit einer unsicheren Reaktion, einmal mit einem klaren «Stopp». Dabei wird deutlich: Es braucht eine klare Haltung und Aussage, damit man gehört wird. Wie bei der jungen Frau, die erzählt, wie sie einen hierarchisch höhergestellten Kollegen verbal zurechtwies, als er sich ihr körperlich annäherte. Gemeldet hat sie den Fall nicht. Wo sie wenn nötig Hilfe holen könnten, erfahren die Lernenden ebenfalls: bei Vertrauenspersonen im Unternehmen, beim Bildungsverantwortlichen oder online und anonym auf einem Portal, das von verschiedenen Spezialisten, etwa der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich, geführt wird.

«Wir haben die gesetzliche Pflicht, ein Minimum an Präventionsarbeit zu leisten. Dass wir als Arbeitgeber solche Workshops durchführen, ist nicht vorgeschrieben», sagt Stephan Nabholz, Leiter Berufsbildung HRM am Universitätsspital Zürich: «Wir wollen die Lernenden ins Boot holen, bevor etwas passiert.» Bei den jungen Erwachsenen kommt der Workshop gut an. Wie sie auf den Feedback-Zetteln notieren, haben sie besonders geschätzt, dass die Kursleiter Klartext reden, auch bei unangenehmen Themen. **Susanne Wagner**



Stopp! Damit man gehört wird, braucht es eine klare Haltung mit einer deutlichen Aussage. Bild: Adobe Stock